

Münsterlandische Volkszeitung

Rheinischer Volksblatt

Amstlicher Anzeiger für Stadt und Amt Rheine.
Organ der Zentrumspartei.

Wöchentliche Beilagen: Für Unterhaltung: „Sonntagslese“; für Landwirtschaft: „Feld und Garten“; für Sport und Jugendpflege: „Jung Rheine“
Nr. 70. Rheine i. W., Samstag, den 26. März 1921. 45. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Osterglauben.

Beitrag zum Osterfest 1921 von J. Vinc. Brunau.
(Nachdruck verboten.)

Der Altmeister Goethe läßt seinen mit Gott versallenen Faust beim Klang der Osterlieder die Worte finden: „Die Botchaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!“ So ergreift es auch heute der sich nach Frieden sehenden Welt, trotz aller Verträge und Abmachungen, es fehlt der Osterglaube an den Auferstehungsgruß: „Friede sei mit Euch!“ Es sollte sich, nachdem das graue Jenseits der Menschheit untereinander aufgehört, eine neue Zeit mit lieblicher Morgenröte erheben, die Völker sollten sich verbinden, damit in alle Zukunft eine Wiederholung dieser Welttragödie ausgeschlossen sei, damit ein trostes Schaffen, die Ruinen wieder aufbauen und Wohlergehen, ein unvergängliches Erbe der Menschheit werde.

Die neue Zeit ist gekommen oder besser gesagt, sie ist im Werden, noch drohen und toben gegeneinander kämpfende Elemente um ihre Gestaltung. Mächte des Hasses geben Sturmgepeitsch durch die Lande, sie wollen ihre leibliche Herrschaft nicht aufgeben, wollen nicht, daß die Liebe die Ketten der Gewalt löse und die Völker mit glückbringenden Banden aneinander binde.

Es fehlt der Welt wie dem irrenden Faust der Glaube, der echte Osterglaube, der seinen Friedensfuß der Welt entbietet und damit Liebe, Wiederaufbau, geordnete Ordnung und ein in trostem Schaffen gelegenes Glück.

Ohne diesen Glauben wird die neue Zeit arm, ärmer denn je, ohne Feuer, das erwärmt, ohne Sonne, die erleuchtet und des neuen Lebens Keime weckt aus den Schächten der Erde. Aus dem christlichen Osterglauben heraus kann allein der Welt und insbesondere auch unserem lieben deutschen Vaterlande Rettung und Auferstehung werden. Die Völker lieben vor unerbittlichen Räten, verlieren sich in Labyrinth, welche die Verzweiflung der Erde nur immer verwickelter noch gestalten. Friede und abermaliger Friede tönt es von Millionen Lippen, aber die Herzen, die sich darnach sehnen, bleiben unberührt davon, — es fehlt der Glaube. In diesem Glauben lösen sich die Raster des Lebens für den einzelnen wie für die Völker und die Welt überhaupt. Glaube öffne über der Erde Mühsal das goldene Tor des Jenseits, das der Weltlifer mit seinem Ostertode gestimmt. Er schaffe neue Lebenskräfte, die nicht sterben, sondern in beständigem Wachstum aufbauen. Hier hat die Liebe ihren Ausgang, die mit sanfter und doch unwiderstehlicher Gewalt das zu gemeinamem Werte zusammenführt, was sich um Schanden des Ganzen in bitterem Hass befehmt hat.

Gelnet es uns, diesen begnadeten Osterglauben in unserm deutschen Volke, das einst den Ehrentitel des christlichen verdiente, wieder zu wecken, so kann mit Gewalt und allem Blinde das der Gegner uns nicht niederringen. Festen Schrittes und erhobener Stimm werden wir selbst unter dem schwersten Joch neuer Freiheit, neuem Glücke, neuer Größe entgegenstehen.

Wenn Gott mit uns, wer vermag gegen uns!

Die Auferstehungskraft des christlichen Glaubens findet so wunderbar Ausdruck in dem festlichen Worte der Kirche: „Aus Gottes Tempel flieht ein Strom, und alle, zu denen dieses Wasser kommt, schöpfen Heil daraus!“ Aller Welt steht dieser Tempel offen und in jedes Land fließen die Wasser seines Segensstromes. Wie würden die tiefen Schächten des Weltkrieges bald getilgt, wie schnell die schweren Wunden desselben geheilt sein, wollten alle Völker der Erde aus dieser lauterer Quelle schöpfen und dem christlichen Osterglauben bei sich Auswirkung verleihen. Ein anderes Bild würde das politische Getriebe erhalten, müßten die führenden Männer nicht auch von sich bekennen: „Mir fehlt der Glaube!“ Und doch ist auch hier alles Mühen umsonst, ja, es wachsen von Tag zu Tag die Schwierigkeiten und Öffnen für und Tor dem drohenden alles zerstörenden Weltumsturz, wenn sie nicht mit aufrichtigem Herzen den Osterglauben aufnehmen, dem einzla und allein die Kraft und Macht von seinem göttlichen Meister verliehen worden ist zu sagen: „Der Friede sei mit Euch!“

Dieser Osterglaube hat den Tod überwunden und immer wieder nach den schwersten Geschehnissen der Menschheit neues Leben geweckt. In ihm ward aller Menschenhass und Frevl durch göttliche Liebe gelöst und getilgt. Diese Liebe ist der Bannerträger des Friedens und der Gerechtigkeit, sie ist der Bahnbrecher für den Weg, auf dem die getrennten Nationen sich begegnen, sich die Hände reichen können, um in einem echten und wahren Völkerverbunde, sich eine neue Welt, mit neuem Glücke zu jähmen.

In den höchsten Hallen der Welt, wo der Himmel sich zur Erde zu neigen scheint, im Petersdom der ewigen Stadt, entbietet Christi Stellvertreter, der Papst, am Morgen des ersten Ostertages den Gruß der ganzen Welt mit den Worten: „Friede sei mit Euch!“ Und ostentatlich wiederholt sich dieser Ostergruß von Dom zu Dom, vom Klostlein zum Klostlein über die weite Welt hin. Nicht nur ist es die kirchlich mahnende Stimm des um seine Kinder besorgten Vaters, es liegt in diesen Worten auch die starke Glaubenskraft, die dem Frühlinge gleich das Angesicht der Erde erneuern kann, allüberall da, wo es guten Willens aufgenommen und befolgt wird.

Christ ist erstanden! Wer an ihn glaubt und seinem Worte folgt, der erhebt mit ihm. Osterglaube möge auch uns beleben und unser Vaterland wiedererstehen machen. Osterglaube pocht an die Tore der Welt und verlangt Einlaß, damit er die Menschheit neu erlöse. Die Herzen auf, dem Weltlifer!

Aus des Todes finstern Banden
Mit der Sonne Blammbild
Ist der rettende Erlöser,
Ist des Himmels Herr erstanden!

Die Herrschaft der Straße.

Ein Angriff auf Eiselen.
Eiselen, 24. März. Laut Leipziger Neuesten Nachrichten haben sich in und um Eiselen gestern nachmittags Kämpfe abgelaufen, die immer größere Ausdehnung gewinnen. Die Arbeiter in den sogenannten Hundsdörfern haben sich bewaffnet und rufen zum Angriff auf Eiselen vor. Das Quartier der Sicherheitspolizei, die Mädchenschule, liegt unter Feuer der Streikenden. Die Sipo hat eine Anzahl Straßen besetzt, in denen bester nachmittags gegen 3 Uhr in Halle eintrifft, geriet in der Gegend zwischen Wolfrode und Eiselen in Gewehrfeuer. Die Kommunisten haben den Eisenbahnstamm besetzt, schossen in den Bus hinein, ohne jedoch zum Glück jemanden zu verwunden.

Der „Halleischen Zeitung“ wird in einem Telegramm aus Eiselen folgendes gemeldet: Gestern nacht hörte man mehrere große Detonationen, die in der Umgebung von Eiselen verursacht wurden. Nachdem gestern nachmittags ein Massenfundgebung der streikenden Arbeiter im Volkshaus stattgefunden hatte, sind im Laufe der vorverfloffenen Nacht die meisten Schächte stillgelegt; nur noch zwei Schächte arbeiten zum Teil. Zwischen Sicherheitspolizei und Arbeiterkraft kam es zu einigen Zusammenstößen. Soweit zu übersehen, ist dabei kein Blut geflossen. Die Sicherheitspolizei ist weiter verstärkt worden. Am Bahnhof ist ein Schützenzug aufgestellt, stark besetzt mit Maschinengewehren. Gestern früh, bald nach Mitternacht, begann Gewehrfeuer. Gestern vormittag hörte man Handgranatendetonationen. Die Arbeiter werden auf den Schächten mit Waffengewalt durch die Streikenden von der Arbeit abgehalten. Drei Weichen der Bergbahn der Mansfelder Kupferbergbauenden Gewerkschaft wurden gestern nacht in die Luft gesprengt. Die Stimmung hat sich dadurch verschärft, daß gestern in einer kommunistischen Versammlung ein Redner als der berichtigte Hölz aus dem Vogtlande sich vorstellte, der die Führung der Streikbewegung übernommen hat.

Seitige Kämpfe mit der Sicherheitspolizei.

Eiselen, 24. März. Der gestrige Nachmittag brachte lebhaft Schießereien in den Straßen. Die Kommunisten begnügen sich nicht, die Sicherheitspolizei von der Straße zu vertreiben, sondern werfen auch Handgranaten in die Polizeieinwohne im Rathaus. Hierbei wurden drei Polizeiwachmänner erheblich verletzt. Bei dem Feuergefecht am Nachmittag hatte die Sicherheitspolizei mehrere Tote und Verwundete. Die Verluste auf Seiten der Angreifer sind nicht bekannt. Zur Stunde ist kein Sicherheitsbeamter in den Straßen mehr zu sehen.

Die aufrührerischen Elemente haben die Oberhand.

Das offenbar sich denn auch in den Plünderungen, die am letzten Nachmittag am Marktplatz und in den Nebenstraßen eintreten. Die Sicherheitspolizei hat sich in ihre Quartiere zurückgezogen. Der in der Mädchenschule liegenden Abteilung wurde ein Ultimatum gestellt, falls sie nicht bis zum Abend ergeben habe, werde man die Stadt an allen Ecken anfallen. In der Nähe der Krugbühne der Gewerkschaft kam es gleichfalls zu Schießereien. Der um 6.20 Uhr abends von Halle abgegangene Personenzug 578, der gegen 8 Uhr eintraf, wurde von den Streikenden an der Weiterfahrt verhindert. Kommunistische Agitatoren versuchten überhaupt die Eisenbahner dazu aufzuheben, die Beförderung von Polizeiverhaftungen zu verweigern. Überall im mitteldeutschen Industriegebiet zeigt sich eine Verschärfung der Lage. Die Bahnlinie Eiselen-Halle ist in dem nach Eiselen aus gelegenen Teile von den Aufrührern besetzt, die in Eiselen die Rätepublik ausgerufen haben. Gegen Mitternacht waren die Drahtverbindungen mit Eiselen abgeschnitten. Starke Abteilungen der Sicherheitswehr sind in das mitteldeutsche Industriegebiet abgegangen, wo mit größeren kommunistischen Aufständen gerechnet wird. In Ammerndorf bei Halle wurden größere Dynamitvorräte der Kommunisten beschlagnahmt. Bei Dieskau wurde erneut auf Eisenbahnschienen geschossen. Die rund 22.000 Mann starke Belegschaft des Renna-Werkes hat sich mit Handgranaten und Schusswaffen bewaffnet und das Werk besetzt. Es wird ein Angriff auf die Gefängnisse in Naumburg und Halle erwartet.

Streiklärm in der Stadt.

Magdeburg, 24. März. Wie der „Volks-Anz.“ erzählt, ist der Sicherheitsweh, die in Eiselen eingeschlossen ist, die Munition ausgegangen. Von Magdeburg sind Reichswehrtruppen im Anmarsch.

Beim Oberpräsidenten lag heute mittags folgender Bericht über die Lage im Aufrührergebiet vor: Die Lage ist in Eiselen sehr bedrohlich. Die Gefechte dauern fort. Überall Plünderungen und Brände. Die mehrheitssozialistischen Führer haben wegen schwerer Bedrohungen aus Eiselen flüchten müssen. Die Eisenbahner in Wittenberg an der Linie Halle-Sangerhausen wurde gefordert. Die Mehrheitssozialistenführer schäben die Waffen der Kommunisten bei Eiselen auf mindestens vierzig Maschinengewehre und acht bis zehn tausend Gewehre, und erklärten, daß die übrige Bevölkerung schnellstmöglich durchgreifende Maßnahmen mit schweren Kampfmitteln fordere. In Ober-Köbnen und Steien sind größere Brände beobachtet worden. Fremdländische Elemente führen überall die Bewegung. In Leuna ist die Lage sehr ernst. In Lauchhammer ist offener Streik ausgebrochen. Bitterfeld wird voraussichtlich ebenfalls in den Streik eintreten.

Nach heftigen Kämpfen, die seit gestern andauern und leider auch Opfer fordern, hat sich ein nicht unbeträchtlicher Verstärkungstrupp hierher durchgeschlagen. Der Erfolg ist sichtbar. Um 2 Uhr nachmittags erschienen schon die ersten Patrouillen der Polizeitruppen wieder in den Straßen, die in kurzer Zeit von herumlungersenden Menschen geäubert waren. Die neu eingetroffenen Truppen haben eine ganze Anzahl von Arbeitern als Gefangene eingekerkert, die ihnen als Spione der roten Armee entgegengesetzt worden waren. An dem in der Richtung Halle zu gelegenen Stadtteil hatten die roten Truppen Barrikaden errichtet, die jedoch kein wesentliches Hindernis darstellten. Die Gefangenen wurden sofort zu Aufräumungsarbeiten in den Straßen verwendet.

Das Gelände östlich von Eiselen ist laut Meldung des Eiselener Tageblattes von roten Banden frei. Der Bahnhof ist den Kommunisten entfallen und von der Sicherheitspolizei besetzt worden. Ebenso ist der im Seminar untergebrachte Teil der Sicherheitspolizei befreit. Zurzeit wird noch um die Mädchenschule gekämpft, in der gleichfalls einige Abteilungen der Sicherheitspolizei untergebracht sind. Sonst herrscht in den Straßen vollständige Ruhe. Gleichwohl wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß der Aufrühr in kommender Nacht wieder aufflackert.

Eine nach Eiselen entsandte Verstärkungstruppe der Sicherheitspolizei wurde abends 8 Uhr beim Bahnhof Steden von bewaffneten Arbeitern der Dittich Schraplau angegriffen, die den Wassersturm und den Bahnhof besetzt hatten. Das Feuergefecht hielt sich nachts 3 Uhr an. Dann ging der Munitionsmann der Sicherheitspolizei in Flammen auf. Bei Sonnenanfangs manövrierte die Abteilung nach Eiselen weiter, verfolgt von den Aufrührern. Die Eiselener Zeitungen konnten heute nicht erscheinen.

Die „Volks. Zeitung“ berichtet aus Halle von einem Einlenken der Kommunisten. In einer Rede des Oberpräsidenten Boerling mit dem kommunistischen Gewerkschaftsleiter Herberg erklärte der kommunistische Gewerkschaftsführer Henning, daß die Kommunisten von dem Streik abtraten. Die ganze Streikbewegung sei auf die beiden überlieferten Kommunistenführer Kempin und Arob zurückzuführen.

Oberpräsident Boerling Zivilkommissar.

Berlin, 24. März. Der Reichspräsident hat in der vergangenen Nacht unter Gegenzeichnung des Reichstanzlers auf Grund des Artikels 84 Absatz 2 der Verfassung und im Einverständnis mit der Provinz Sachsen verhängt. Es handelt sich nicht um den militärischen, sondern um den Zivil-Ausnahmestand, bei dem die Ausübung der gesamten öffentlichen Gewalt in die Hände der Zivilverwaltung gelegt wird. Zum Zivilkommissar ist Oberpräsident Boerling ernannt worden.

Kommunistische Versammlungen.

mit. Quersicht, 26. März. (Drahtber.) Eine kommunistische Versammlung beschloß hier die Verhängung des Generalstreiks. Sicherheitspolizei ist noch nicht eingetroffen. In Schaslau und Steden sowie in anderen Ortshäusern sieht man an den Häusern Anschläge in denen die gesamte Bevölkerung im Alter von 15 bis 35 Jahren zum sofortigen Anschlag an die Kampftruppen aufgefordert wird. Wer der Aufforderung nicht Folge leistet, wird erschossen werden. Der Aufruf ist unterzeichnet von Max Hela.

in. München, 26. März. (Drahtber.) Die Kommunisten veranstalteten vorgestern abend eine Versammlung über die Vorgänge im Reich, wobei der Reichstagsabgeordnete Wendelin Thomas eine Rede hielt. Er schloß mit der Aufforderung, den Staat zu löten, und brachte Hochrufe auf die Kämpfe in Mitteldeutschland und die rote Armee aus. Einstimmig wurde eine Entschliessung angenommen, die Übergang zum Generalstreik auf der ganzen Linie forderte. In der Aussprache wurde für den Generalstreik einstimmig gemacht. Etwa 1000 Teilnehmer unter Vorantragung roter Fahnen veranstalteten einen Straßenumzug, den Sicherheitspolizei vergebens aufzufallen versuchte. Später konnte die Landespolizei eine Abberung der Straßen vornehmen. Ein Teil der Kommunisten zog vor das Verlassengebäude der Münchener Neuesten Nachrichten und brachte Schmährchen auf die bürgerliche Presse aus.

Baldige Grenzregelung für Oberschlesien.

mit. Paris, 26. März. (Drahtber.) Der Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten hat in der obersteilischen Frage einen Beschluß angenommen, der verlangt, daß die Grenze zwischen Polen und Deutschland baldmöglichst festgelegt werden soll. Unter Hinweis auf den Friedensvertrag wird bemerkt, daß die internationale Kommission dem Obersten Räte die neue Grenzlinie vorzuschlagen solle unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen und geographischen Lage der einzelnen Ortshäuser. Die Volksabstimmung habe katastrophal und jede Gemeinde habe ihren Willen kundzugeben. Im Interesse dieser Bewohner müsse unverzüglich die vorgeschriebene Grenzfestlegung erfolgen.

Die Milliardenforderung.

in. Paris, 26. März. (Drahtber.) Die Antwortnote der alliierten Wiedergutmachungskommission, betreffend die Forderung des Deutschland bis zum 28. März eine Milliarde Goldmark zahlen solle, ist dem deutschen Delegierten vorgelesen eingehend worden. Der Pariser Berichterstatter des „Corriere de la Sera“ meldet, daß man in Pariser diplomatischen Kreisen tatsächlich von einer bevorstehenden Ummantelung der Entente minister spreche. Die Alliierten händen der Forderung gegenüber, daß Deutschland eine Milliarde Goldmark zahlen könne, weil die Noten der Reichsbank 1 600 000 000 Goldmark enthalte.

Aus Stadt und Amt.

+ Rheine, den 25. März 1921.

Städt. Lebensmittelamt. In der nächsten Woche Verkauf von:

1. Weizenmehl, gegen Brotmarken, pro Kopf der Haushaltungen ½ Pfund, zum Preise von 1,75 Mark pro Pfund.
2. Zuckersüß Abgabe von prima Schweinefleisch, zum Preise von 12,50 Mark pro Pfund.

am Mittwochvormittag von:

- 8-10 Uhr an die Bewohner des Bezirks 4,
- 10-12 Uhr an die Bewohner des Bezirks 5,

am Mittwochnachmittag von:

- 2-4 Uhr an die Bewohner des Bezirks 6,
- 4-6 Uhr an die Bewohner des Bezirks 1;

am Donnerstagvormittag von:

- 8-10 Uhr an die Bewohner des Bezirks 2,
- 4-6 Uhr an die Bewohner der Bezirks 3.

3. Saferliden oder Weizenmehl oder Reis oder Zwiebade an über 70 Jahre alte Personen, Kranke, Wöchnerinnen und Kinder bis zu zwei Jahren

am Freitagvormittag von:

- 9-10 Uhr an die Bewohner des Bezirks 4,
- 10-11 Uhr an die Bewohner des Bezirks 5,
- 11-12 Uhr an die Bewohner des Bezirks 6;

am Freitagnachmittag von:

- 3-4 Uhr an die Bewohner des Bezirks 1,
- 4-5 Uhr an die Bewohner des Bezirks 2,
- 5-6 Uhr an die Bewohner des Bezirks 3.

Zu allen Verkäufen müssen die Ausweisarten und zur Entnahme von Mehl Beutel mitgebracht werden.

* Die Freizeiteinrichtungen sind am zweiten Feiertag geschlossen.

* Personalveränderung. Der Katasterkontrolleur Vorka ist in Rüssel ab 1. April 1921 als Nachfolger des zum Regierungs- und Steueramt an der Regierung Düsseldorf ernannten bisherigen Katasterkontrolleurs Bore mit der Verwaltung des Katasteramtes Rheine beauftragt.

* Ferien. In Orten ohne höhere Schulen beginnt der Unterricht nach den Osterferien nicht am 13. April, sondern am Freitag, den 8. April. Für die Pfingstferien fällt der Schluß des Unterrichts auf den 13. Mai und der Wiederbeginn auf den 24. Mai, hierbei ist es also in Stadt und Land gleich.

* Theater im Paulushaus. Am Ostermontag, abends 8 Uhr findet im großen Saale des Paulushauses die Aufführung des spannenden und ergreifenden Schauspiel „Revolutionsakt“ von Fr. Schreier statt. Wie in dem Stück „Wenn du noch eine Mutter hast“, welches vor Jahresfrist so großen Anklang gefunden hat, zeigt auch dieses herrliche Stück den unendlich wohlthätigen Einfluß einer guten Mutter auf den vom Gift der Revolution angelegten Sohn, der sich vergiftet und sich an seinen Vater und seine Mutter vergreift. Er kommt erst zur Ruhe im Irrenhaus. Seine Schwester tritt ihm ein rettender Engel und bringt ihm Heilung. Karten sind im Vorverkauf an den beiden Ostertagen im Vorstandszimmer oder beim Kassellan des Paulushauses zu haben. 1. Platz 4 M., 2. Platz 3 M.; die Steuer ist eingeschlossen. Wir wünschen dem Arbeiterverein für Montag ein ausverkauft Haus. (S. Anz.)

8)
Ein Roman
Nachricht verb
"Als ob t
is mir paßt.
Die Jung
Knolen und
Morgenjade.
streiffen, antw
Ihre Ran
unter dem
wieder auf ber
voll zu ihrem
"Du weiß
harbour oder
geht mit Post
lehten Lebens
daß du mit der
leicht ein Schi
werde dich du
Konjul in Tro
Christabel
Ihr Auge
"Dast du
reisen?"
"Wein!"
Wie felsan
Das Blut
und ging wie
wieder gnaz bl
"Ich wünsch
Christabel
"Dein Wils
"Mag sein
wäre keine Lust
berer, indem i
in meiner Sti
jede Ausdauer

Bonntags-Unterhaltungsbeilage der Münsterländischen Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt)

Samstag, 27. März.

Kloster Bentlage.

Der Verfall über die Geschichte des Klosters
von Bernhard Ribder.

Im hundertjährigen Unterbrechung haben am
Ende des vorigen Jahres im alten Kreuzherrenkloster Bentlage
Monche wieder ihren Einzug gehalten, Männer,

„Die in harter Weltverachtung
Einsam sich der Arbeit weihen,
Dem Gebet und der Betrachtung.“

(Dreizehnlinden.)

Ind es freilich Mönche „nach Sancti Benedictus“ Re-
denen Weber in seinem herrlichen Epos hat, nicht
kreuzherren, die gekommen sind, um in ihr ehemaliges
wieder einzuziehen, nein, Söhne des bekannten Grün-
Steyler Missionarergesellschaft Arnold Janssen, eines
jeter Diözesen, nennen sie sich, die das alte geistliche
der Kreuzherren in Bentlage angetreten und am Feste des
Klosters Thomas, am 21. Dezember 1920, die Neueinweihung
Klosters vollzogen haben. In Anbetracht dieses freudigen
Ereignisses dürfte es nicht unangebracht erscheinen, in kurzen
Zügen einen Rückblick auf die Vergangenheit des Klosters Bent-
lage und seiner ehemaligen Bewohner zu werfen. Ein tra-
gisches Geschick ruhte zeitweise über der alten Kreuzherren-
Niederlassung: kaum ausgerichtet oder wiederhergestellt fiel das
Gebäude des öfteren der völligen Zerstörung durch eine Feuers-
brunst anheim, und was die Klammern verschont, geriet noch
meistens in die Hände plündernder Soldatenscharen. So ist es
gekommen, daß alle älteren Urkunden und Berichte des Klosters
verloren gegangen sind und über seiner Geschichte noch manches
Dunkel liegt.

Die Bauerkschaft Bentlage, auch Binutlos, Binu-
tloge, Buntlag oder Benedlage genannt, deren älteste Ver-
gangenheit noch in undurchdringliches Dunkel gehüllt ist, scheint
etwa gleichzeitig mit der Gemeinde Rheine zur Zeit des hl. Lu-
gerus für das Christentum gewonnen zu sein. Eine Urkunde aus
dem 11. Jahrhundert erwähnt, daß der Bischof Sigfrid von
Münster (1022–1032) in Bentlage eine Kirche eingeweiht habe,
welche eine reiche Matrone Reinmond und deren Tochter Bre-
deruna auf eigene Kosten hatte errichten lassen. Unter demselben
Bischof von Münster sollte Bentlage mit seiner Umgebung zu
einem eigenen Pfarrsprengel erhoben werden und zwar mit
folgenden Bauerkschaften im nördlichen und nordwestlichen Teile
des damaligen Kirchspiels Rheine: Uffenhem (Hufum),
Suedwinlla (Neuenkirchen), Sarem, Sutrbeni (Sut-
rum-Harum), Waathelhem (Wadelheim), Landdras-
hem (Vanderlum), Sonhursk (Sauenhorst), Stodhem
(Stodum), Buntlag (Bentlage), Odenrbeni (Alten-
rheine) und tres domus in foresto (Dreierwalde). Das Projekt
dieser neuen Pfarrbildung kam nicht zur Ausführung. Die Kirche
von Bentlage blieb Kapelle, bis sie im Jahre 1437 Kreuzherren-
Kloster wurde.

Die Kreuzherren (Kruisherren, fratres sanctae crucis
ordinis) sind Mitglieder einer Kongregation nach der Regel des
H. Augustin. Der belgisch-holländische Zweig dieser regulierten
Chorherren wurde im Jahre 1211 von Theodor von Celles (gest.
1236) auf dem Hügel Clair-Rieu bei Sud in Belgien zum Zwecke
des Chordienstes und der Krankenpflege gegründet. Die male-
rische Ordensstracht der Kreuzherren besteht (wie man es noch auf
Gemälden im Kloster Bentlage darstellt findet) in einer weißen
Tunika mit schwarzem Stupulier, auf welchem an der Brust
ein rotes Kreuz zu sehen ist. Ueber der weißen Tunika tra-
gen die Kreuzherren ein schwarzes Gewand (Humerale), welches,
nach vorne geöffnet, das rote Kreuz sichtbar werden läßt.
Beim Ausgehen bedeckt ein schwarzer Mantel das farbenfrohe
Ordensgewand.

Als die Kreuzherren auch in Deutschland ihre Verbreitung
fanden, war Bentlage die erste Ansiedlung, welche im Stifte
Münster gemacht wurde. Wie der Chronist von Bentlage be-
richtet, sollen schon längere Zeit vorher wunderbare Begeben-
heiten die Gründung eines Klosters vorausverkündet haben.
Einige Bischöfe wollten, während sie nachts in der Einsamkeit
sleichen haben, das Ordensleute in weißen Gewändern mit

brennenden Kerzen und Fahnen eine feierliche Prozession ge-
Bentlage sollte er verhängnisvoll werden. Das Kloster wurde
säkularisiert und als Entschädigung dem Hause Loos-Corswarem,
halten hätten. Andere Bewohner von Bentlage sowie der da-
malige Rektor der Kirche verfielen, eines Nachts in der hell-
erleuchteten Kapelle feierlichen Gottesdienst von Mönchen ge-
sehen zu haben.

Nachdem diese und ähnliche wunderbare Begebenheiten sich
in Bentlage ereignet haben sollen, kam im Jahre 1430 ein Kreuz-
herren Wilhelm von Werden aus dem Kloster Bienenburg im Berao-
tum Berg nach Rheine und Bentlage, um für sein Kloster Al-
mojen zu sammeln. Dieser wurde auf die herrliche Lage der
Bentlager Kapelle an der Ems inmitten schöner Wiesen und
Wälder aufmerksam und wußte auch seine Obern für den Plan
einer Ordensniederlassung in Bentlage zu begeistern. Durch Ver-
mittlung des Münsterischen Bürgers Heinrich Cleivorn konnte
man den damaligen Rektor der Kirche L. Fabri bewegen, seine
Stelle in die Hände des Bischofs von Münster, Heinrich von
Mörs, niederzulegen. So konnten dann i. J. 1437 die Kreuz-
herren die Gertrudistafel in Bentlage übernehmen, was ihnen
auch in demselben Jahre unterm 24. April Papst Eugen 4. be-
stätigte. Eine alte münsterische Chronik schreibt darüber: „Anno
1437 wurden die Kreuzherren ins Stift Münster berufen, und
sind Johannes Terborg ein priester, durtig zu Noteten, die fun-
damente des Klosters Bentlage an zu legen“. Fürstbischof Sein-
rich von Mörs hatte bei der Gründung von Bentlage bestimmt,
daß höchstens acht Ordensleute in das Haus aufgenommen wer-
den sollten. Schon gegen Ende des 15. Jahrhunderts hatte sich
jedoch die Zahl der Konventualen über die oberbischöfliche
Anordnung hinweg auf 24 Priester und 28 Brüder vermehrt.

Nach blühte jetzt das Kloster Bentlage auf. Zwar galt es
für die junge Niederlassung, noch manche Schwierigkeiten zu
überwinden: bald fehlte es an Geldmitteln, bald mußten Men-
schenverschiedenheiten und Zwistigkeiten mit den Grenzgebarn
geschlichtet werden. Da alle Einzelheiten ausführlich nur in ein-
zelnen Monographien behandelt werden können, namentlich weil
auch die Ueberlieferungen teilweise nicht miteinander überein-
stimmen, so seien hier aus der folgenden Geschichte Bentlages
nur kurz einige Andeutungen gemacht. Nach der Inschrift über dem
Portal des Westflügels des Klosters wurde der östliche Flügel
des Gebäudes in den Jahren 1463 bis 1466 errichtet, die Kirche
mit einem Seitenflügel 1468 bis 1484, der Nordflügel in den
Jahren in der Fürstengruft zu Bentlage seine letzte Ruhestätte
fiel hatten die Kreuzherren von Bentlage unter äußeren
Anlaufschwierigkeiten zu leiden. Im Jahre 1438 brannte das ehemalige
Haus des Rektors von Bentlage, in dem jetzt die Mönche woh-
nen, 1445 erlitt das Kloster große finanzielle Schädigungen durch
die Beiträger eines münsterischen Bürgers und im Mai 1594
wurde es durch spanische Mörder schwer heimgeucht. „Den
letzten der monat (Mai 1594)“, sagt die münsterische Chronik
von Bentlage, „haben die Spanische das Kloster Bentlage und
die umliegende Dorper ganz ausgeplündert“. Etwa ein halbes
Jahrhundert später, als auch das Emsland schwer unter der
Geißel des Dreißigjährigen Krieges zu leiden hatte, wurde noch
einmal das Kloster arg in Mitleidenschaft gezogen. Im Jahre
1647 plünderten die Schweden alles, was nicht nicht- und nagel-
fest war und stießen obendrein das Kloster in Brand.

Trotz dieser mannigfaltigen Mißgeschicke, die das Kloster
Bentlage trafen, finden wir im Jahre 1567 einen dies festus,
einen erhabenen Feiertag, der sich wie ein einzelner Stern von
überflöttem Abendhimmel abhebt, es ist dies der 5. Oktober,
der neunzehnte Sonntag nach Dreifaltigkeit. An jenem Tage
empfangt nämlich der Bischof von Münster Johannes von Sova
in der Klosterkirche in Bentlage von dem Münsterischen Weih-
bischof Johannes von Ritt die Bischofsweihe, wobei drei Be-
nefiziäre aus den Klöstern Biesborn, Burg und Abding-
hof assistierten.

Bis zum 19. Jahrhundert steht dann die Geschichte von
Bentlage ohne besondere größere Begebenheiten ruhig da.
Da kam i. J. 1803 der spä. Reichs-Deputations-Hauptabschluß,
der so manchen Klöstern das Lebenslicht ausgeblasen hat. Auch für
das auf dem linken Rheinufer einige Besitzungen an Napoleon
hatte abtreten müssen, übergeben. Als die jüngere Linie des-
selben im Manesstamme erlosch, erhielt das Bistum Rheina-
lbus der Reichsgraf Lannoy von Cleraux, der 1840 vom
König von Preußen in den Fürstenstand erhoben wurde. Der
letzte Sproß dieser Linie (geb. 16. Aug. 1835) hat vor einigen
Jahren in der Fürstengruft zu Bentlage seine letzte Ruhestätte
gefunden.

Durch göttliche Fügung ist jetzt das alte Klosterliche Erbe
wieder Ordensleuten übergeben worden; freilich erstweilen nur
zur Verwaltung. Wir hoffen aber zuversichtlich, daß Bentlage
wieder eine ureigene Klosterliche Niederlassung und ein Brenn-
punkt religiösen Lebens werde.

Humoristisches.

Unser Zeitalter ist ein ungemessener Terenz: Nichts Un-
menschliches ist mir fremd. Nichts menschliches ist mir bekannt.
Jemand sagte: Ich kenne die Männer auf, denn sie wollen
alle daselbe. Die Frauen kenne ich weniger, denn sie wissen
nicht, was sie wollen.
Ein Dummkopf kann manchmal nachdenken, aber nur nach
gemachter Dummheit.

Gottesdienstordnung.

Für die katholischen Gemeinden:
Pfarrkirche.

Samstag, den 27. März. Hochf. Ostersfest. Kollekte an
Ostertagen für neue Kirchenfenster. 4 Uhr Auferstehungsfeier
erster Hochamt, 6 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Gottes-
messe mit Predigt, 9 Uhr Schulmesse mit Predigt, 10 Uhr feierl.
Hochamt, 11 Uhr hl. Messe mit Predigt, 12 Uhr Vesper, 6 Uhr
Andacht. — Ostermontag hl. Messen um 6, 7, 8, 9 Uhr (Schul-
messe), 10 Uhr Hochamt, 11 Uhr hl. Messe, Nachm. 12 und 6 Uhr
Andacht. — Dienstag 6 Uhr Jahresmesse für Joseph Lefmeyer
(Tutum), 12 Uhr Jahresmesse für Heinrich Schepershaus,
8 Uhr Brauthochamt. — Mittwoch 7 Uhr Jahresmesse für Hein-
rich Bedmann, 7 1/2 Jahresamt für Anna Kaiser, 8 Uhr Sech-
swochenamt für Otto Hanelaus. — Donnerstag 6 Uhr Jahres-
messe für Eheleute Grotte, 7 Uhr Jahresmesse für Theresia
Remmes, 7 1/2 Uhr Jahresamt für Colton Bernard Beyer, 8 Uhr
Jahresamt für Georg Rastat. — Freitag, 6 Uhr Jahres-
messe für Elisabeth Röh (Jungfrauen-Kongregation), 7 1/2
Uhr Seelsch. feierl. Jahresamt nach der Meinung des Dechanten
Pleb, 8 Uhr Jahresamt für Frau Hinkelde, — Samstag 6 Uhr
Jahresmesse für Familie Klekamp, 7 1/2 Uhr Jahresamt für
Anna Leuffer, 8 Uhr Jahresamt für Catharina Kramer. —
Sonntag, 3. April, Weißer Sonntag, Kollekte für die Bischöf-
Lehranstalten.

Gemeinschaftliche zum hl. Petrus.

Ostermontag, 7, 9 Uhr Messe, 10 Uhr Messe mit Predigt. —
Ostermontag desgleichen.

Basilika.

Hochheiliges Ostersfest. 5 Uhr Auferstehungsfeier, Hochamt
mit gemeinsch. hl. Communion der Knaben der Stadtschulen und
des Müttervereins, 12 Uhr hl. Messe, 12 1/2 Uhr hl. Kindermesse,
10 Uhr Hochamt mit Predigt und polyphonem Gesang, 11 Uhr
hl. Messe mit Predigt für den Antoniusverein, 12 1/2 Uhr Complet,
6 Uhr Festandacht. — Montag hl. Messen wie Sonntags, 12
und 6 Uhr: Andacht. Die Kollekte ist an beiden Ostertagen für
unser Basilika. — Dienstag 6 Uhr Seelenamt für Otto und
Felix Edart, 7 1/2 Uhr Sechswochenamt für Maria Oberfeld,
8 Uhr Jahresamt für Ehefrau August Köbler. — Mittwoch 6 Uhr
Jahresmesse für Eheleute Bernard Werning, 7 1/2 Uhr Sech-
swochenamt für Bernard Riebus, 8 Uhr Seelenamt für Gerbard
Behling. — Donnerstag 6 Uhr Brautmesse, 7 1/2 Uhr Sechswochen-
amt für Ehefrau Behne, 8 Uhr Jahresamt für Frau Hubert
Schmale und Eheleute Gerbard Schmale. — Freitag, 6 Uhr
Hochamt zu Ehren des hl. Herzens Jesu, 7 1/2 Uhr
Hochamt zu Ehren des hl. Herzens Jesu, 8 Uhr Sechswochen-
seelenamt für Ehefrau Paula Determeire. — Samstag 6 Uhr
Brautmesse, 7 1/2 Uhr Jahresamt für Eheleute Haverstren, 8 Uhr
Jahresamt für Anton Südboll.

Für die evangelischen Gemeinden:

Kirche in der Altstadt.

1. Ostertag, den 27. März: 10 Uhr Gottesdienst, Konfirmation
und Feier des hl. Abendmahls. — 2. Ostertag: 10 Uhr Gottesdienst, 11 1/2 Uhr Taufen.
Mittwoch, den 30. März, abends 8 1/2 Uhr: Repräsentanten-
Versammlung. — Donnerstagsabend 8 Uhr Jungfrauenverein.

Kirche in Eschenborf.

1. Ostertag 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Vorbereitung
und Austeilung des heil. Abendmahls. — 2. Ostertag 10 Uhr
Gottesdienst; 11 1/2 Uhr Taufen. — Donnerstag, 31. März 8 Uhr
Jungfrauenverein.

Die Polarherze.

Ein Roman aus Spitzbergen. Von Anna Mothe.

Nachdruck 1915 von Anna Mothe, Leipzig.

„Als ob ich nicht zu meiner Frau kommen könnte, wenn
es mir paßt. Ich muß unbedingt mit dir reden, Christabel.“

Die junge Frau wand lässig ihr Haar zu einem lockeren
Knoten und schlüpfte schnell in eine mattblaue, weiche, warme
Morgenjade. Während ihre Augen den Gatten fast finster
strelsten, antwortete sie: „Rede.“

Ihre Hand wies stumm auf das schmale Sofa, das sich
unter dem runden, kleinen Fenster hingog. Sie selber nahm
wieder auf dem kleinen Feldstuhl Platz und sah erwartungs-
voll zu ihrem Mann auf.

„Du weißt, morgen werden wir den „Troll“ in Green
Harbour oder demnächst in der Kingsbay treffen. Der „Troll“
geht mit Post und Depeschen zurück. Er nimmt vielleicht die
letzten Lebenszeichen von uns mit in die Heimat. Ich möchte,
daß du mit dem „Troll“ nach Tromsø zurückgehst, du wirst da
leicht ein Schiff zur Rückreise nach Deutschland finden. Ich
werde dich durch den Kapitän des „Troll“ dem deutschen
Konjunkt in Tromsø besonders empfehlen lassen.“

Christabel sah unbeweglich und schweig.

Ihr Auge starrte verloren in die elektrische Glühbirne.
„Hast du mich verstanden?“ fragte Herdeggen. „Du wirst
reisen?“

„Nein!“

Wie selbst hohl und doch hart das „Nein“ klang.
Das Blut stieg in das schmale, strenge Gesicht Herdeggens
und ging wieder. Jetzt schien das sonst so ironische Gesicht
wieder ganz blaß und ruhig.

„Ich wünsche es aber,“ befahl er kurz.

Christabel schüttelte stumm das Haupt.

„Dein Widerstand ist einfach lächerlich,“ drohte er.

„Mag sein, in deinen Augen vielleicht. Aber ich ver-
püre keine Lust, mich lächerlich zu machen in den Augen an-
derer, indem ich umkehre. Du weißt selber, wie ich oft schon
in meiner Studienzeit darunter litt, daß man uns Frauen
jede Ausdauer und Festigkeit absprach, ein gestecktes Ziel zu
erreichen. Es hat lange Jahre des Ringens gekostet, ehe die
Arbeit der Frau der Gelehrtenwelt Achtung abtrotzte.“

„Nun aber soll ich wegen einer Laune von dir meinen
wissenschaftlichen Auf auf Spiel setzen? Wie würde man wohl
darauf lächeln, wenn es plötzlich heißt: „Frau von Herdeggen
ist schon an der ersten Spitzbergenstation umgekehrt.“ Nein, ich
danke, lieber Nils, das mache ich nicht mit.“

Dr. Professor sah finster vor sich hin.

„Ich hätte dich nicht für so eitel gehalten, Christabel.“

„Nein, es wie du willst. Aber ganz abgesehen von allen
äußerlichen wie innerlichen Gründen, die mich veranlassen,
nicht umzukehren, sind ja die Bedingungen ganz streng zwis-
schen uns festgelegt, unter denen ich die Expedition mitmache.“

„Das ist ja alles Unsinn! Sei doch vernünftig, Christabel.“

Ich gebe ja zu, es war unüberlegt, töricht von mir, diesen
seltsamen Weg der Auseinandersetzung zwischen uns zu wählen.
Du kannst also, wenn du willst, triumphieren, aber bleibe
zurück.“

„Nein!“

Wieder klang die junge Stimme so selbst hart und
spröde.

„Du willst mich reizen,“ Christabel.“

„Nein, Nils, das will ich nicht! Zu viel liegt hinter uns,
zu viel zwischen uns beiden. Aber nachdem wir übereingekom-
men, hier am Herzen der Natur uns innerlich wiederzu-
finden oder auf ewig voneinander zu gehen, da sehe ich keinen
anderen Weg als den, den wir uns vorgezeichnet haben.“

„Und wenn es nun dein Tod ist? Du ahnst die wilden
Schreden der Polarnacht nicht, wie ich sie kenne. Jetzt ist es
Sommer hier, fast lieblich scheint, was sonst Ede und Grauen
ist. Noch umgibt dich Luxus. Aber das alles wird schwinden,
und du wirst dir Entbehrungen härtester Art auferlegen müssen,
die du gar nicht imstande bist zu ertragen.“

„Das hättest du eher bedenken müssen, Nils. Du selbst
warst es, der mir den Vorschlag machte, m. hinauszuweichen, um
endgültig festzustellen, ob es noch eine Brücke von deinem zu
meinem Herzen gibt.“

„Zugegeben!“ Aber es tut mir leid. Es war ein Frevel.“
Kühl und klar blickten die grauen Augen der jungen Frau
ihrem Mann in das erregte Gesicht.

„Ja, wenn du glaubst, es sei der sicherste Weg, überhaupt
von mir frei zu werden.“

Wie eilig die weiche Stimme klang.

„Wie meinst du das?“

Unsicher flog des Professors dunkler Blick zu seinem Weib
herüber.

„Vielleicht dachtest du an meinen Tod? Du hättest dann,
— ohne Hemmungen — sie — die andere — nehmen können
— ohne vor deinem Kinde dereinst rrröten zu müssen.“

„Christabel!“ Es war fast ein Schrei, der von den Lippen
des Mannes kam. „Was traust du mir eigentlich alles zu?
Mein Gott, das ist ja entsetzlich. Mußt es dahin mit uns
kommen?“

„Das frage ich mich alle Tage, Nils, und doch ist es so,
deine maßlose Eifersucht war der Anfang all des Elends, das
über uns gekommen. Während du fremde Länder und Meere
durchstreichst, sah ich daheim in tieferer Angst und hegte
unser Kind und harrete deiner Rückkehr. Und kamst du endlich,
u. ich lief dir jauchzend entgegen, dann hastest du für mich nur
ein grübelndes Forschen in deinem Gesicht und die erste Frage
war: „Mit wem verkehrst du? Was hast du getrieben? Warst
du mir auch treu?“

Da wurde mein Herz zuerst trotzig und schen und dann
voll Bitternis. Als wir zusammen nach Alaska gingen, da
schien es wieder besser zwischen uns zu werden, aber kaum
heimgekehrt, war wieder das alte Elend da. Wir verstanden
uns nicht mehr. Und seitdem bei blonde Dämin dein Herz in
Fesseln hält, die wir zufällig in Kopenhagen kennen gelernt
hatten, da war ich dir direkt im Wege. Aber ich wollte dich
nicht aufgeben, der du bisher mein ganzes Leben ausgefüllt
hastest, ich wollte kämpfen um dich! Nicht nur meinnetwegen.

Wäre ich allein gewesen, ich hätte dir doch vielleicht stumm
den Rücken gekehrt und wäre gegangen, aber ich hatte meinen
Jungen. Um seinerwillen kämpfte ich. Meinem kleinen Tom
wollte ich den Vater erhalten, und du selber, Nils, woll-
te ich auch.“

„Ja, du hast recht,“ bellte sie selber wollte
wollte dir und...
mich selber bestehen zu...
das einst so fest und innig, so unaussprechlich...
Aber jetzt graut mir davor. Ich kann nicht...
Geh zurück, Christabel! Ich flehe dich...“

